

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891

114 (26.9.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598631)

Die Nachrichten
erf. in einem jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bezahlung. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige Copiezeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren H. Blüthner in Oldenburg, E. Schotte in Bremen, Baasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Compairs.

N^o 114. Elsfleth, Sonnabend, den 26. September. 1891.

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ ergebenst einzuladen.
Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal, durch die Post bezogen M. 1,25 incl. Bestellgeld.
Die Expedition.

Kommt der Czar nach Berlin?

Wie alljährlich, wenn der Czar seinen Schwiegervater in Kopenhagen oder Frederiksborg besucht, so hat sich die deutsche Presse auch diesmal in das abwechselungsreiche Frage- und Antwortspiel eingelassen: „Kommt er oder kommt er nicht?“ Die Antwort lautet heute so, morgen so. Nicht allein erfindungsreiche Zeitungsberichterstatter und Zeichendeuter ergaben sich der politischen Prophezie; auch ganz ernsthafte Blätter, wie die „Köln. Ztg.“, fallen dem Hintertreppeklatisch zum Opfer.

Zweifellos wäre es ganz gut, wenn der Czar käme und als höflicher Mann dem jungen deutschen Kaiser einen Gegenbesuch machte. Das würde beruhigend auf die Geschäftswelt wirken, denn der fimpelste Verstand müßte sich sagen: Wenn man sich feindlich gegenüberstellt, dann sucht man nicht die Gelegenheit auf, sich zu umarmen und zu küssen. Indessen wie die Dinge einmal liegen, würde sich dem Czarenbesuch eine tiefergehende politische Bedeutung diesmal leider nicht beizumessen lassen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ nennt die einander widersprechenden Meldungen wegen des Besuchs „ein tagessgeschichtliches Kuriosum!“ Das Blatt hat ganz recht; nach den Vorgängen von Kronstadt hätte der Besuch auf die politische Gesamtlage so viel wie gar keinen Einfluß.

Der Czar großt nicht mit Kaiser Wilhelm; wenn er überhaupt einen Groll empfindet, so richtet sich dieser gegen die Verhältnisse, welche sich dem selbstherrlichen Willen des Beherrschers aller Neuen nicht fügen wollen und auf welche auch Kaiser Wilhelm keinen Einfluß hat. Deutschland gebietet den slavischen Gelüsten auf Vordringen in Westeuropa, Oesterreich dem Vordringen auf der Balkanhalbinsel Halt und beide Reiche sind zu dieser Stellungnahme um ihrer Existenz willen gezwungen. Nichts ist natürlicher, als daß sich beide verbinden und ebenso natürlich ist, daß der Czar dieser Verbindung nicht grün ist. Daß er sich nach jahrelangem Zögern entschloß, mit der Republik der Franzosen ins Einvernehmen zu treten und daß er diesem Einvernehmen in Kronstadt bereiten Ausdruck gab, das wiederum ist sein gutes Recht und wenn es auch

den drei verbündeten Mächten un bequem ist, so dürfen sie doch behaupten nicht schelten. Ihre Vereinigung ist ja auch ausgesprochenemmaßen gegen Rußland und Frankreich gerichtet — wenn auch nur im Falle des Angriffsverwehrens! —

In Kronstadt herrschte bei dem Vorsein der französischen Flotte heller Jubel und kampfesfrohe Begeisterung. Wir in Deutschland könnten dem Czaren einen solchen Empfang nicht bieten. Kühl bis ans Herz hinan, wenn auch höflich, würden wir ihn empfangen. Scenen, wie in Paris als König Alfons von Spanien dort war, sind wir in Deutschland nicht gewöhnt; wir würden auch der russischen Presse keinen Anlaß geben, sich zu beschweren, wie Deutschland solchen Anlaß gehabt hat, als die Kaiserin-Mutter Friedrich im vorigen Jahre Paris besuchte und dort für die internationale Kunstausstellung in Berlin warb. Die deutsche Politik weiß ganz genau, wie es mit Rußland daran ist, weiß, daß man von dort keine Freundschaftsdienste zu erwarten hat; weiß auch, daß die offiziellen Kreise in Rußland einen Krieg nicht wünschen. Der Czar selbst ist ein unbewußt friedliebender Monarch, und so faul und morsch auch die inneren Zustände seines Reiches sind, so hält er doch noch fest die Fügeln in der Hand und es ist einstweilen nicht zu fürchten, daß die Wogen der panlawistischen Bewegung ihn über den Kopf gehen und zu Entschlüssen zwingen könnten, die er im inneren Herzen verabscheut.

Braucht noch gesagt zu werden, daß die friedlichen Absichten des Czaren von den Monarchen des Dreibundes geteilt werden? Alle Welt weiß es und weiß auch, daß ein etwaiger Krieg mit den seit zwanzig Jahren fürchterlich vervollkommneten Waffen, mit Repetiergewehren, Schnellfeuerkanonen, Explosivstoffen entsetzlich und für alle Theile rühtend sein, — daß er die Karte uneres Erdtheils wesentlich umgestalten und dennoch wieder die Ursache weiterer und tieferer Konflikte werden würde. Das alles weiß man und was in der Tiefe breiter Volksschichten gährt, das kennt man auch. Darum ist das Friedensbedürfnis ein allgemeines, weil durch einen Krieg immer nur wenig zu gewinnen, aber alles zu verlieren ist.

An diesen thatsächlich gegebenen Verhältnissen, die stärker sind, als alle Monarchen, kann ein Czarenbesuch auf deutschem Boden nichts ändern. Der Czar mag kommen und er darf eines höflichen Empfanges verächtlich sein — er mag wegbleiben und niemand wird sich darum grämen.

Bundschau.

Deutschland. Dem Vernehmen nach wird die kaiserliche Familie zu Anfang des nächsten Monats wieder im Neuen Palais bei Potsdam vollzählig vereint sein. Ob der Kaiser bis dahin in Kominten bleibt, ist zweifelhaft. Es heißt, daß er inzwischen noch in Posen eine Zusammenkunft mit dem Könige von Rumänien haben wird.

Nach glaubwürdigen Privatgerüchten ist Hoffnung vorhanden, den leidenden Großherzog von Mecklenburg-Schwerin durch längeren Aufenthalt im Süden herzustellen. Die Ansicht, daß der Großherzog an Schwindsucht leide, hat sich als völlig grundlos erwiesen. Es ist festgestellt, daß keine Tuberkeln vorhanden sind. Der Großherzog leidet an Asthma, welche Krankheit ihn schon, als er in Berlin bei der Garde-Kürassiren stand, in der vollständigen Ausübung seiner dienstlichen Obliegenheiten behinderte. Die jetzigen Krankheits-Erscheinungen sind die Folge einer überstandenen Diphtheritis, die man zu überwinden hofft.

Der Großherzog von Baden antwortete auf das Glückwunschschreiben des Verbandes der Militärvereine, er freue sich, daß die werthvolle Schulung des Heeresdienstes in der durch Parteigeist und Streif erfüllten Gegenwart eine Bürgschaft dafür biete, daß die Soldaten sich fern von dem vergiftenden Einfluß selbstsüchtiger Parteileidenchaften halten und auf dem festen Grund selbstloser Treue beharren werden. Er rufe allen zu, treue Wacht zu halten gegen innere und äußere Gefahr, damit in der Stunde der Entscheidung jeder gerüstet sei, sich als ein treuer Sohn des Landes zu bewähren.

Das „B. Z.“ hatte sich aus Ostafrika melden lassen, daß an zwei verschiedenen Stellen im Innern Unruhen ausgebrochen seien. Daraufhin ließ der Reichskanzler telegraphisch Rückfrage beim Gouverneur von Soden halten und empfing die Antwort: „Alles überall ruhig.“

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich soll, wie verlautet, noch vor Jahreschluss in allen gesetzgebenden Körperschaften, deren Zustimmung erforderlich ist, erledigt werden.

Offizieller Meldung zufolge dürfte im nächstjährigen Etat des Reichsamts des Innern die Forderung für die Invalditäts- und Altersversicherung eine wesentliche Erhöhung erfahren.

R u ß l a n d. Der Minister des Innern hat einen Gesekentwurf ausgearbeitet, dem zu Folge die Fremden, welche ausgewiesen worden sind, ohne Prozeß nach

Um's Glück!

Roman von Georg Höfer. (Nachdruck verboten.)
(29. Fortsetzung.)

„So ist's doch wahr, was mir die Gret vom Alieser heut Morgen gesteckt hat,“ sagte der Pilzsepperl und sah Rudi Niklau lauernd an.
Dieser indessen hielt seinen Blick ruhig aus.
„Was hat's Dir gesagt, was geht mich des Waldschänkenwirths Dirn' überhaupt an, — schon zweimal schwach von ihr.“
„Um, sie hat doch einen Handel mit dem Heini, Ihr wißt doch selbst, wie's zugegangen ist ehe'gestrig auf dem Tanzboden.“
„Ja freilich, jetzt fällt mir's bei,“ meinte der Bauer, als ob er sich dieses Umstandes eben erst entsinne. „Die arme Dirn, — geschieht ihr aber recht, was braucht sie sich auch mit dem Lotterbuben abzugeben, häit' klüger sein sollen.“
„Ihr könnt ihn auch mit gut leiden?“ frug der Pilzsepperl, sich vertraulich an den Bauern herandrängend.
„Euch wär's wohl auch recht, wann —“
Er vollendete nicht, sondern tauschte einen vielsagenden Blick mit dem Bauern aus.
„Ach, laß mich in Ruh' mit Deinem Schnack,“

meinte Niklau indessen mit lauter Stimme, scheinbar den Alten zurückweisend; aber gleichzeitig nestelte er in seinem ledernen Hosensack und brachtte einige harte Guldenstücke zum Vorschein. Er nahm wohl wahr, wie der Blick des Pilzsepperl mit gar habgierigem Ausdruck auf den blinkenden Silberstücken ruhte; wie spielend wog er dieselben in der Hand.
„Kommt nächstens in die Kreisstadt 'runter?“ frug er wie heiläufig.
„Ei gewiß, Bauer, sicherlich.“
„Um, da haßt' was zum Verjuchheide'n, wird Deinen alten Knochen 'mal gut thun, den' ich,“ brummte der Bauer und drückte dem Pilzsepperl die harten Gulden in die Hand.
Der Pilzsepperl fuhr ordentlich zusammen vor Freude.
„Vergelt's Gott tausendmal, Bauer, das nenn' ich eine wacker' Art,“ stammelte er.
Rudi Niklau wehrte nur geringschäßig mit der Hand ab.
„So schrei' nit, daß der ganze Hof zusammenläuft,“ brummte er. „Jetzt mach', daß Du weiter kommst!“
Aber trotz dieser freundlichen Aufforderung blieb der Pilzsepperl noch stehen und blickte mit seinem Schmeins-äugelchen rings um sich, bis sie schließlich wieder auf dem Angesicht des Bauern haften blieben.

„Ich geh' jetzt zum Förster 'nauf,“ meinte der Pilzsepperl wieder mit gedämpfter Stimme nach kurzem Stillstehen.
„Was geht's mich an?“ gab der Bauer scheinbar gleichmüthig zurück. „Haßt' ja schon mal gelagt — kannst ihn schön grüßen, und er wär' ein Langobr.“
„Werd' mich hüten, dann thät mir der Förster sauber den Marck blasen, — aber 'ne Sünd' und Schand' ist's, wie's der Heini treibt, — man sollt's dem Förster stecken.“
„Das nützt nit,“ hohnlachte Rudi Niklau, scheinbar absichtslos wieder das verhäkelte Gesicht des Boten mit einem langen Blick freisend. „Ich sagl's Dir ja schon, der Förster und der Heini stecken unter einer Deck'. Höchstens nimmt er's Maul voll, der Heibinger, wann Du ihm im Ohr liegt, das ist alles umsonst.“
Er unterbrach sich kurz, geringschäßig mit den Achseln zuckend. Wie gejagt, schier alle Nächst' ist der Bub' im Waldrevier, statt auf'm Ohr zu liegen und auszuschlafen für den nächsten Tag. Durch einen Zufall hab' ich's vernommen, wie er heut' im grauwenden Morgen, als er heimgekehrt ist aus dem Wald, zu seinem Speck, der im Dorf sein muß, sonsten wär' er nit 'ran kommen bis an den Hof, gesagt hat: 's bleibt dabei, heut' Nacht um elf Uhr auf'n Kreuzluch, da wechselt der stärkst' Bock weit und breit in der Mund', der Gjel,

Tobolsk deportiert werden, wenn ihr eigenes Land sie nicht aufnehmen will. (Diese harte Maßregel würde, wenn sie in Kraft träte, hauptsächlich die Juden und Polen treffen.)

Bei der Verteilung der für die nothleidende Bevölkerung gesammelten Liebesgaben ist man großen Schwindeln und Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Ganze Eisenbahnzüge mit Mehl und Brod beladen, waren über Nacht plötzlich spurlos verschwunden. Im Gouvernement Kasan haben Beamte im Verein mit Mitgliedern des Unterstützungscomitees, das Mehl mit Sand, Kreide und anderen schädlichen Stoffen vermischt. Die Bevölkerung überreichte dem Finanzminister eine Bittschrift, damit dem scandalösen Treiben ein Ende gemacht werde. — Das ist in Rußland nichts Neues.

Schweiz. Auf dem zu Bern stattfindenden internationalen Congress für Arbeiterunfälle verwahrte sich Vessier, der Vertreter der französischen Arbeiter-Union, gegen die von dem französischen und auch französischen Seite bestrittene Ansicht, daß grobe Fahrlässigkeit von dem Empfänger der Rente ausgeschlossen soll. Der Präsident des deutschen Reichsversicherungsamts, Vöbster, unterstützte Vessier. Ein solches Vorgehen hieße die vergiftenden Prozesse vereinigen; dasselbe werde viel schaden und nichts nützen, man müsse der menschlichen Schwäche Rechnung tragen. Die Ausshörungen Vöbsters fanden allgemeinen Beifall.

Holland. Die zweite Kammer nahm am Mittwoch den Entwurf der in Beantwortung der Thronrede an die Königin zu richtenden Adresse unverändert an. In derselben wird betont, daß die Kammer, die Revision des Wahlrechts erwartend, inzwischen andere Reformen in Angriff nehmen könne.

Amerika. Von den europäischen Mächten ist die provisorische Regierung Chiles von Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden-Norwegen und Großbritannien anerkannt worden.

Am Dienstag ist ein weiterer Theil des Gebietes von Orlanua, der bisher für die Indianer reserviert war, für die Ansiedelung eröffnet worden. Das Treiben der Ansiedler, welche in dem Bestreben, sich in dem neuen Gebiete einen Besitz zu sichern, kein Mittel scheuen, dürfte sich mit derselben Wildheit wiederholen, wie im April 1889, als der erste Theil von Orlanua für die Ansiedelung freigegeben wurde. In Langston hatten sich Hunderte von bewaffneten Negern angesammelt, welche nöthigenfalls mit Gewalt von dem Cimarron-Thal, dem fruchtbarsten Theil der Reservation, Besitz ergreifen wollten. Weiße sowohl wie Indianer waren indessen fest entschlossen, die Ausführung des Vorhabens der Neger zu verhindern.

Locales und Provinzielles.

Glückh. 25. Sept. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag ist der am Hause der Frau Wwe. Maas angebrachte sog. Spion entwendet worden.

Unter diesjähriger Markt mit seinem Jubel und Trubel ist vorüber und von verschiedenen Seiten ist die Frage aufgeworfen worden, ob denn nicht hier ein Platz vorhanden sei, auf welchem sämtliche Buden ihren Standort finden könnten. In solchen Plätzen ist kein Mangel und dürften wohl die geeignetsten dazu entweder die hinter der Peterstraße belegene Weide der Mundertlohschen Erben oder der Hamm des Herrn

der Heidinger, ist ihm schon lang' auf der Spur. Mich soll's freuen, wenn ich's ihm vergelten kann für den Kirchweihstag, ich sag' Dir, ein Schuh, und da liegt er. —

„Der Bock natürlich!“ fiel der Bilzpepper begierig ein, der athemlos auf die Mittheilungen des Bauern gelauscht hatte.

„Oder der Förster,“ hohnlachte der Letztere. „Ich weiß nit, wie er's gemeint hat, der Heini, muß ihn selbstn fragen — ich lag auf'm Ohr, hab's nur so halb im Fröhnschlaf mit angehört.“

„Danke schön, — danke Euch, vergelt's Gott für die Guttbat,“ meinte der Bilzpepper und humpelte auf die Bäuerin zu, welche eben unter der Hausthür erschien und mit erstaunten Blicken auf den Krüppel schaute. „Was guckt Ihr so verwundert?“ rief er schon von Weitem. „Wegen Euch komm' ich auf den Hof, Frau Afrika, — die Simm'rinbäu'rin Getrud hat mir's aufgetragen und da, — da bring' ich Euch ein Päck, was drinnen ist, weiß ich freilich nit.“

Inzwischen hatte er schon die Kiepe hingestellt und ein kleines, sorglich umwickeltes Päckchen hervorgebracht. Mit leichtem Kopfschütteln nahm es die Bäuerin entgegen. — „Weiß schon, was Frim ist,“ versetzte sie. „Wenn Du wieder runter kommst in's Dorf, dann schick' der Simm'rinbäu'rin ein schön's „Vergelt's Gott“

M. A. Eilers hinter der Mühlenstraße sein. An unsern löblichen Magistrat und Stadtrath möchten wir die Bitte richten, der Frage der Einrichtung eines Markthammes, wie solcher an vielen Orten besteht, im Interesse der Stadt näher zu treten.

Folgende Gewinne sind beim großen Glaserthor Regelfeste erzielt:

Preisbahn Nr. 1 und 2.		
Nr. der Karte.		Holz
1. Preis	356 1 Pferdgeschirr	56
2. "	36 1 Nähmaschine	54
3. "	521 1 Sopha	53
4. "	563 1 Teppich	51
5. "	331 1 Regulator	51
6. "	644 1 Lampe	51
7. "	469 1 Tafelaufsatz	50
8. "	688 Stoff zu einem Winterüberzieher	50
9. "	369 1 Bunschbowle	49
10. "	544 1 Schafstamm	49
11. "	17 1 Wringmaschine	49
12. "	338 1 Taschenuhr	49
13. "	68 1 "	48
14. "	539 1 Spiegel	48
15. "	363 1 Linoleumteppich	48
16. "	165 10 Pfd. Caffee	48
17. "	311 1 Korb mit 12 Flaschen Wein	47
18. "	545 1 Cylinderhut	47
19. "	289 3/10 Kisten Cigarren	47
20. "	354 1 Blätterfen, 1 Toilettekasten	47
21. "	341 1 Tischläufer, 1 Decke	47
22. "	244 1 Lehnstuhl, 1 Käse	46
23. "	528 1 Blumentisch, 1 Käse	46
24. "	365 1 Tischbackmaschine	45
25. "	329 1 Ampel	45
26. "	158 1 Waage, 1 Toilettekasten	45
27. "	276 1 Liqueurservice, 1 Honigtuchen	45
28. "	674 1 Paar Reittiefelschäfte	45
29. "	24 1 Liqueurservice, 1 Honigtuchen	45
30. "	604 1 Wachs-service, 1 Matte	44
31. "	229 1 Paar Stiefeln	44
32. "	167 1 Canarienvogel	43
33. "	379 1 Balme	43
34. "	169 1 Meeresschaumspitze	43
35. "	365 2 Balen und 1/10 Kiste Cigarren	43
36. "	423 1 Cylinderhut	43
37. "	470 1 Rindsbraten	43
38. "	520 1 "	43
39. "	192 1 geräucherten Schinken	43
40. "	105 1 Caffeeservice	42
41. "	465 1 Garderobenständer	42
42. "	197 1 Matte	42

Concurrenzbahn Nr. 3.

Concurrenzbahn Nr. 3.				
Montag		Dienstag		
M.	Regel	M.	Regel	
28.95	Meyer	36	27.75 Nedderßen	35
25.30	Fr. Nienaber	35	24.15 Wittmann	33
21.70	Osterloh	34	20.80 Nienaber	32
18.05	"	34	17.30 Stühmer	32
14.45	Middendorf	33	13.85 Köfer	32
7.20	Nienaber	33	6.10 Gräper	32
7.20	Maas	33	6.90 Rath	32
7.20	"	33	6.90 Wittmann	32
7.20	Dr. Steenken	33	6.90 Rath	31
7.20	Osterloh	32	6.90 Gräper	31

Concurrenzbahn Nr. 4.

Concurrenzbahn Nr. 4.			
Montag		Dienstag	
M.	Regel	M.	Regel
32.10	Schumacher	33	32.85 Haase
28.05	Maas	32	28.70 Schröder
24.05	Tiefen	31	24.60 Schumacher
20.—	Johanns	31	20.50 Volkers
16.05	Stühmer	30	16.40 Schumacher
8.—	Maas	30	8.20 Tiefen
8.—	Runge	30	8.20 Rütthemann
8.—	Johanns	29	8.20 Müller
8.—	Ammermann	29	8.20 Harms
8.—	Gräper	28	8.20 Müller

Concurrenzbahn Nr. 5.

Concurrenzbahn Nr. 5.			
Montag		Dienstag	
M.	Regel	M.	Regel
19.65	Barghorn	30	19.90 Neuhaus
17.15	Peetes	29	17.45 Runge
14.70	Schumacher	28	14.95 Harms
12.25	Wessels	28	12.45 "
9.80	Stühmer	27	4.95 Wulf
4.90	Ahlers	27	4.95 Heyse
4.90	"	25	4.95 Foost
4.90	Rütthemann	25	4.95 Wulf
4.90	Gräper	25	4.95 Heyse
4.90	Maas	25	4.95 Wulf

Concurrenzbahn Nr. 6.

Concurrenzbahn Nr. 6.			
Montag		Dienstag	
M.	Regel	M.	Regel
18.60	Osterloh	29	18.80 Wulf
16.25	Wessels	28	16.45 Nienaber
13.95	Büsing	28	14.10 Gräper
11.60	Nienaber	28	11.75 Runge
9.30	Peetes	28	9.40 Willers
4.65	Müller	28	4.70 Wulf
4.65	Gräper	28	4.70 "
4.65	Ottmanns	27	4.70 Graß
4.65	Runge	27	4.70 Gräper
4.65	Nienaber	27	4.70 Runge

In Folge der in jüngster Zeit häufiger kommenden Fälschungen von Reichsbanknoten hat die Sittte bezw. Unsitte eingeschlichen, die Reichsbanknoten, insbesondere Noten über höhere Beträge, 100 Mk. und 1000 Mk., mit Vermerken zu versehen, von wem die Banknoten kamen und an wen sie gegeben wurden. Verschiedene in dieser Weise stark beschriebene Banknoten sind an der Reichsbankstelle in Münster beanstandet und nur unter Vorbehalt angenommen worden, weshalb sich der Aussteller der Vermerke eine berechtigte Aufregung bemächtigt hat. Darüber ist diesbezüglich in jüngster Zeit ein Befehl der höheren Bankbehörde dahin ergangen, die nachstehenden Aussteller derartiger Vermerke bei Vermerk der Nichtannahme beschriebener Banknoten aufzufordern, die Beschreibung in Zukunft zu unterlassen, im Uebrigen aber beschriebene Banknoten anzunehmen.

Dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 ist, wie die „Nachr. f. St. u. Ld.“ hören, eine besondere Auszeichnung zu Theil geworden. Dasselbe ist in Folge seiner außerordentlichen Leistungen im Namen von dem Kaiser zum Garde-Regiment erhoben worden. Wahrscheinlich wird das Regiment fortan die Bezeichnung „Oldenburgisches Dragoner-Regiment (ehemaliges Dragoner-Regiment) Nr. 19“ führen. Der frühere Commandeur unserer 19. Dragoner, Generalmajor Kleist, gegenwärtig Commandeur der 31. Cavallerie-Brigade (3. Schles. Dr.-Reg. Nr. 15, Rhein. Ulanen-Reg. Nr. 7 und Schlesw.-Holst. Ulanen-Reg. Nr. 1)

gebracht, schien wirklich und für immerdar aus die Welt entschwinden zu sein.

Der Förster ging mit brummiger Miene einher und auch die Broni hatte ein trübseliges Gesicht angezogen.

Zuerst freilich nach der Heimkehr von dem verhängnisvollen Kirchweihfest hatte sie es gar lieblich mit ihrem Vater versucht, aber der Förster hatte sie hart und barsch zurückgewiesen. Wie alle schwachen Naturen verfiel er nur zu leicht in Extreme. Wäre die Sache glatt abgegangen, hätte die Bäuerin ihre Einwilligung zu dem Verpruch der jungen Leute gegeben, und Rudi Miklau ihm nicht heimlichlich Verheirathungen mitgetheilt, dann würde der Förster freudig Ja und Amen gesagt haben, so aber hatte er sich einmal in die gegentheilige Meinung verannt. Betrübt betrat die Miene, welche die Broni schon in den Tagen vor dem Kirchweihfest zur Schau getragen, hatte ihn angethan gehabt. Stillschweigend hatte er sie auf dem Tanzboden geführt, obwohl er sich hätte hüten müssen, daß die Liebsten alsdann mit einander tanzen würden. Nun aber, wo es ihm so häßlich und so aller Dessenlichkeit gesteckt wurde, für was einen Lohn man den Heini hielt, und wo andere Burchen die Uebelmeinung noch bekräftigt hatten, war die Broni plötzlich siedend heiß in seinem Herzen aufgestiegen.

aus, und ich würd's wett machen. Geh' jetzt in die Küche und laß Dir einen warmen Imbiß geben.“

Das ließ sich der Bilzpepper nicht zweimal sagen. Er schlüpfte hinter der Bäuerin einher und ließ sich die auf dem Küchentische aufgerichtete Mahlzeit, verstärkt durch ein großes Glas duftenden Wachholder Schnapses, gar vortrefflich schmecken.

Als er eine halbe Stunde später unter vielen „Vergelt's Gott“ mit der Kiepe auf dem Rücken aufbrach, da spielte ein eigenhümlich behagliches Lächeln um seine welfen Lippen. Die gute Mahlzeit mochte es ihm angethan haben, vielleicht auch spukten die hingeworfener Andeutungen Rudi Miklau's ihm durch den Sinn.

Gar eifertig, als ob er es nicht erwarten könne, in das Forsthaus hinaufzukommen, humpelte der Krüppel die bergaufwärts führende Straße dahin. Manchmal nickte er eifrig mit dem Kopfe, als ob er eine innerliche Meinung zu beständigen wünsche; dann aber verdoppelte er schier noch seine Schritte.

Oben im Forst angekommen schlug er einen kleinen Fußpfad ein, der quer durch das grüne Revier nach dem Forsthaus führte.

In diesem hatte die letzten Tage ein gar trübes Wetter geherrscht. Der moonige, glückhersehende Sonnenschein, den Broni bei ihrer Einkehr mit in's Haus

zeichnete unser Dragoner-Regiment bei der Kaiserparade bei Erfurt dadurch aus, daß er beim Vorbeimarsch desselben seinen Sclat abnahm. Leider hat das Manöver aus den Reihen unserer braven Dragoner auch zwei Opfer gefordert, indem zwei Mann durch Sturz mit dem Pferde ihren Tod fanden.

Verne, 23. Septbr. Zu der gestrigen Stierföhrung waren 14 Stiere vorgeföhrt, von denen 7 angeföhrt wurden und zwar einstimmig 2 Stiere des Herrn Chr. Bulling-Schlüte, ein Stier des Herrn Joh. Bischoff-Gefeln, ein Stier des Herrn Joh. Soßath Campe, ein Stier des Herrn F. Kabe-Wehrder, mehrstimmig angeföhrt, ein Stier des Herrn H. Wenke-Katzenbüttel und ein Stier des Herrn F. Gerdes-Ollen. Die vier ersten Stiere wurden zur Prämien-Concurrenz angeföhrt.

Brake, 24. Sept. Beim Lödchen eines mit Eisenbahnschwellen beladenen Dampfers riß die mit denselben beschwerte Kette. Dabei wurde der Arbeiter R. von der herunterstürzenden Last so unglücklich getroffen, daß ihm mehrere Rippen zerbrachen. Auch soll die Lunge verletzt sein, weshalb der Verunglückte im Tragkorb ins Krankenhaus befördert werden mußte. Auch ein anderer Arbeiter soll nicht unerheblich verwundet sein. Wie erzählt wird, sind die Arbeiter selbst nicht ganz schuldlos an dem Unglück, da sie zur Erzielung einer größeren Arbeitsleistung die Kette zu schwer belasteten. (D. Z.)

Oldenburg, 23. Sept. Der heutige Schweinemarkt war gut besetzt, doch waren die Preise für junge Schweine noch niemals niedriger als jetzt. Das Angebot in jungen Schweinen, die meist ein Alter von 7 bis 8 Wochen hatten, war ein recht großes. Die Händler konnten für gute Schweine kaum 4 Mk. bekommen. Auch der Handel war nicht bedeutend. Die wenigen Thiere, die verkauft wurden, kamen meist nur auf 3 Mk. Fette Schweine wurden zu 100 Pfund Lebendgewicht mit Mk. 40, also das Kilogramm mit 80 Pfg. bezahlt. — Dem heutigen Markte waren, da die Kartoffelernte in vollem Gange ist, schon größere Mengen Kartoffeln zugeführt. Jedoch fanden dieselben wenig Abnehmer, da man hofft, daß der jetzige Preis — Mk. 1 pro 25 Liter — demnächst, da die Ernte gut auszufallen scheint, noch mehr herunter gehen wird.

Oldenburg, 24. September. Bei dem jetzigen schönen Wetter entfaltet man auf den Mooren der Umgegend eine große Emsigkeit bei der Torfarbeit. Ueberall sucht man den Torf möglichst schnell „hoch zu kriegen“, wie die Leute sagen. Massenhaft wird der trockene Torf auch schon von den Colonisten nach der Stadt gebracht, um dort den Segen ihrer schweren Arbeit in flugender Münze einzuheimsen. Seit einigen Tagen sieht man an verschiedenen Stellen wieder Moorrauch aufsteigen. Das Moorbrennen im Herbst geschieht, wie bekannt, um den Boden für den Roggenbau fruchtbar zu machen. Trotzdem der Buchweizen in der Hauptblüthezeit allerlei vom Regen gelitten hat, lierert er doch noch einen ganz guten Ertrag, was sich jetzt bei der Ernte erweist. — Gestern am Spätnachmittag hatte eine Familie an der Langenstraße ihr kleines ca. 3 Jahre altes Söhnchen verloren. Der kleine Bürsche war nach dem Bahnhof gegangen, wohin er kürzlich in Begleitung von Hausgenossen öfters gekommen. und in ein Coupee des Dänabrücker Zuges geklettert. Der Schaffner entdeckte bald den jungen Passagier, welcher schon so klug war, seinen Namen angeben zu können; er wurde dann in Sandkrug abgeholt und mit dem

nächsten Zuge nach hier zurückbefördert. — Seit Sonntag halten sich in Oldenburg und Osterburg etwa 40 socialdemokratische Agitatoren auf, die es sich sehr angelegen sein lassen, unsere Arbeiter für ihre Ansichten und Bestrebungen zu gewinnen.

Bürgerfelde, 23. Septbr. In dem städtischen Bürgerbuch fand man gestern die Leiche der seit 8 bis 14 Tagen vermißten und stechbriestlich verfolgten Wwe. Keller von hier. Die Wittve K. war mit in die seit längerer Zeit schwebende Untersuchung wegen Uebertretung der §§ 217 und 218 unseres Gesetzbuches, wegen der vor einiger Zeit eine Reihe von Personen verhaftet wurden, verwickelt und sollte auch gegen sie die Untersuchung eingeleitet werden, der sie sich durch die Flucht entzog. Sie machte ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Leiche wurde zum Hospital gebracht. Die Frau hinterläßt 3 Kinder, wovon das jüngste etwa 7 Jahre alt ist. Eine Hausfuchung, die vor längerer Zeit in ihrem Hause stattfand, ergab nichts, was für ihre Schuld an dem ihr zur Last gelegten Vergehen gesprochen hätte. (D. Z.)

Vermishtes.

— **Hamburg, 24. September.** Wahrscheinlich verunglückt ist die der Rhederei Lacisz gehörige Hamburger Bark „Bergomont“, welche vor 160 Tagen von England mit Kohlen nach Valparaiso gegangen ist. Die sonstige Dauer der Reise beträgt 80 Tage.

— Der Mord in Buer wird in der „Röhmischen Volks-Zeitung“ als eine socialdemokratische Bluttat dargestellt. Das Blatt schreibt: „Gestern (20. Septbr.) fierte der Krieger- und Landwehroerein von Erle-Beckhausen sein zweites Stiftungsfest. Schon beim Festzuge waren unter den Zuschauern etwa ein Duzend Socialdemokraten durch ihre rothen Schlipse und wüthenden Blicke den Festtheilnehmern aufgefallen. Abends gegen 11 Uhr legten dieselben sich zwischen Beckhausen und Buer auf die Lauer, und als etwa zehn Bürger in der Nähe des Hinterhaltes angelangt waren, fielen die Socialdemokraten mit scharf geschliffenen Dolch- und anderen Messern über die nichts ahnenden Mitbürger her und richteten ein Blutbad an, das aller Beschreibung spottet. Zwei Bürger von Buer starben unter den Stichen und Schnitten dieser Wütherriche; einer hatte nicht weniger als 22 lebensgefährliche Stiche erhalten und war so entsetzt, daß ihn sein eigener Bruder anfangs nicht zu erkennen vermochte. Drei anderen Bürgern war der ganze Kopf mit Schnitten bedeckt, und dazu hatte jeder eine tiefe Stichwunde in der Seite erhalten. Einem war der Unterleib vollständig aufgeschlitzt. Als Anführer dieser Mörderbande wird der Bergmann Peter Nid genannt. Bis jetzt sind sieben Verhaftungen erfolgt.“

— **Heiligenrode, 22. Sept.** Als am letzten Sonntag um 7 Uhr Abends das Dienstmädchen des Herrn Pastor Firnhaber hieselbst auf dem Heimweg sich im Gehölz befand, kam ihr ein ziemlich schlanker Mann, mit grauem Ueberzieher bekleidet, nach und fragte in hochdeutscher Sprache nach dem Weg, welcher ihm unbekannt von dem Mädchen bezeichnet wurde. Nachdem der junge Mann sich den Ansehen gegeben, als wolle er den angegebenen Weg einschlagen, kehrte er plötzlich wieder um, umarmte das Mädchen und veruckte, ihr ein Tuch in den Mund zu drücken. Das zwar heftig erschreckte, aber jugendliche und recht kräftige Mädchen hatte Geistesgegenwart genug, sich rasch aus

den Händen des Belästigers zu befreien und erreichte dann in raschem Lauf bald das nicht weit entlegene Pfarhaus. Am Montag Morgen fand man auf einer äußeren Fensterbank des Pfarhauses einen Zettel mit den Worten: „Rache! Rache! Rache!“ Heute Dienstag Morgen enthielt der hiesige Briefkasten eine an das Mädchen adressirte, mit Spiegelschrift beschriebene Postkarte, deren Anfang zur Vorsicht mahnt, deren Schluß aber eine halbe Drohung enthielt. Die Polizei, die Alles aufbietet, um Licht in die Sache zu bringen, wird hoffentlich ihre Mühen bald mit Erfolg belohnt sehen.

— Aus **Wörrishofen** schreibt man der „Ärztlichen Rundschau“: „Bekanntlich ist vor Kurzem der angebliche „Doctor“ Zapf, erster Badearzt und allmächtiger Vertrauter des Herrn Pfarrers Kneipp, wegen Unregelmäßigkeiten in der Casaführung des Cursfonds verhaftet und bei dieser Gelegenheit als ehemaliger Kutscher erkannt worden, der nicht die geringste Ahnung von medicinischem Studium hatte. Diese Thatsache gewinnt dadurch noch mehr an Bedeutung, daß der angebliche „Doctor“ als solcher eidlich vernommen wurde und als sachverständiger Arzt seine Auslagen abgegeben, mithin sich noch weiter schwer vergangen hat. Wir fragen nun: Wie kam es, daß die zahlreichen ärztlichen Bestände des Pfarrers Kneipp niemals in ihrem Verkehre mit ihrem „ärztlichen Vorgesetzten“ dessen Vergangenheit als Koffeleiter erkannten? Es ist ja richtig, daß in einem Wiener Krankenhause auch einmal ein Kaufmann sich als Arzt einschmuggelte, aber er wurde bei der ersten ihm anvertrauten Krankenuntersuchung erkannt und entfernt, auch hatte er nur die Stelle eines Volontairs inne, der um seine Meinung nicht gefragt wurde. Hier aber war es der erste „Badearzt“, welcher nicht nur von Ärzten und Patienten, sondern auch von Behörden als solcher respectirt wurde.“

— **Madrid, 24. Septbr.** In der Nähe von Burgos hat ein Zusammenstoß zwischen einem von St. Sebastian kommenden Schnellzuge und einem gemischten Zuge stattgefunden. Die Zahl der Getödteten wird auf 7 angegeben; zahlreiche Personen sollen verwundet sein, darunter 14 schwer.

Neueste Nachrichten.

— **Paris, 24. Septbr.** Der Geschäftsträger der chinesischen Gesandtschaft theilte heute Ribot ein Telegramm aus Peking mit, dem zufolge die chinesische Regierung alle erforderlichen Maßregeln trifft zum Schutze der auswärtigen Staatsangehörigen. Das chinesische Nordgeschwader habe Befehl erhalten, nach den unruhigen Gegenden abzugehen. Die chinesische Regierung hoffe, die französische Regierung werde die Wirkung dieser Maßregeln abwarten.

— **Kopenhagen, 25. Sept.** Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit ihren Kindern sind heute Vormittag 9 Uhr 40 Minuten auf Gjedir nach Moskau abgereist.

— **Newyork, 24. Septbr.** Bei Zetienopol in Pennsylvania erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge mit bei der Herstellung einer Bahnlinie beschäftigten Arbeitern. Ein Maschinist und 8 Erdarbeiter sind todt, 20 Personen wurden verwundet.

Schwaifer.

Bremerhaven	Glücksfluth	Begegnung
26. Sept. 7.12 M. Nm.	9.18 M. Nm.	9.58 M. Nm.
27. Sept. 8.37 M. Nm.	10.43 M. Nm.	11.23 M. Nm.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 24. Sept., Morgens 7 Uhr, 0,79 m unter Null.

hatte, unter allerlei honigsüßen Verbrämungen ihm die stacheligen Lasterworte in's Herz hineinzubohren. Scheinbar absichtslos sagte der Pilzjepperl ihm die Aeußerungen Rudi Miklau's, nur noch verstärkter und drastischer wieder. Der Förster gerieth in unbeschreibliche Wuth, als seine Ehrlichkeit vor aller Welt angezweifelt wurde. Gleich allen rauhen, biedereren Naturen ging er leichter und läppischer in eine Falle als ein feil Ueberlegender, mehr an seinen eigenen Vortheil denkender und darum mißtrauisch Abwägender.

„Nun, da kann sich ja das Dorf bald eine Geschichte erzählen“, fiel er endlich wuthschneubend dem Pilzjepperl in die Rede. „Was hast gelagt, — um elf Uhr Nachts am Kreuzerlurch, — ganz richtig, da wechselft ein Bock, das ist mir bekannt, — aber ich hab' ihm noch vierzehn Tag' Schonzeit angegeid'n lassen wollen. Schau, dieser Sacramenter, — und heut' Nacht saßt?“

Der Pilzjepperl schob die Achseln in die Höhe. — „Ich weiß von gar nix, Herr Förster, und wann ich Euch einen Rath geben soll, so legt Euch auf's Ohr und schlaft.“ „S' ist kalt draußen im Wald, — der Sommer ist vorbei und Ihr seid ein alter Mann.“

Aber der Förster hörte wohl den Spott, der hinter diesen aufscheinend wohlmeinenden Worten lauete, heraus.

„Das werd' ich Dir grad' auf die Nase binden, Du Leuf'überheber.“ Stieß er ingrimmig hervor und gebrauchte unwillkürlich dasselbe Wort, das der Heini am Morgen dem Pilzjepperl entgegengeschleudert hatte. — „Gelt, daß Du schwarzfracks umkehrst und dem Bub'n brühwarm die Geschichte hinterbringst, — war' nur, Dich kenn' ich schon!“

„Bewahr“, was denkt Ihr, Förster,“ betheuerte hoch und heilig der Pilzjepperl. „Der Heini und ich sind kein' zwei Guten miteinander, und ich thät's ihm schon gönnen, wann ihm die Supp' versalzen würd'!“

In den Augen des Försters leuchtete es unheimlich auf. — „Ich will's ihm mit Zinsen heimzahlen, die Schand', die er mir angethan hat,“ preßte er zwischen den Zähnen hervor. Wenn's wirklich an dem ist, wie Du gelagt hast, dann soll mir's auf ein ordentlich Schmutzgeld mit ankommen, denn wenn ich's erreich', daß die Dirr' endlich Ruß kriegt vor dem Buben und die dummen Müden vergißt, dann mögen zehn Gulden springen.“

Der Pilzjepperl schmunzelte über das ganze Gesicht. „Und wie ist's mit der Erlaubniß, Förster, von wegen der Schonung?“ verlegte er fragend.

„Meine Erlaubniß hast — und jetztund troll Dich!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,
betreffend die
**Auslegung der Urliste für die
Auswahl der Schöffen und Ge-
schworenen.**

Nachdem die Urliste der in der Stadt-
Gemeinde Elsfleth wohnhaften Per-
sonen, welche zu dem Amte eines Schöffen
oder Geschworenen berufen werden können,
für das Jahr 1892 aufgestellt worden
ist, wird diese Liste in Gemäßheit der
Vorschrift des § 36 Absatz 2 des Gerichts-
verfassungsgesetzes für das Deutsche Reich
vom 27. Januar 1877 eine Woche lang,
nämlich: vom **25. September** bis zum
2. October d. Z. im Hause des Rech-
nungsführers Fels hieselbst zu Jedermanns
Einsicht ausgelegt werden.

Wer gegen die Richtigkeit oder Voll-
ständigkeit der Urliste Einspruch erheben
will, hat diese innerhalb der angegebenen
Auslegungsfrist schriftlich oder zu Proto-
koll bei dem unterzeichneten Gemeindevor-
stande zu erheben.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß die
Berufung zum Amte eines Schöffen oder
Geschworenen ablehnen können:

1. Mitglieder einer Deutschen gesetz-
gebenden Versammlung;
2. Personen, welche im letzten Geschäfts-
jahre die Verpflichtung eines Geschwo-
renen, oder an wenigstens fünf
Sitzungstagen die Verpflichtung eines
Schöffen erfüllt haben;
3. Aerzte;
4. Apotheker, welche keine Gehülfen
haben;
5. Personen, welche das fünfundsiebzigste
Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung
der Urliste vollendet haben oder das-
selbe bis zum Ablaufe des Geschäfts-
jahres vollenden würden;
6. Personen, welche glaubhaft machen,
daß sie den mit der Ausübung des
Amtes verbundenen Aufwand zu
tragen nicht vermögen.

Diese Ablehnungsgründe können, un-
beschadet der gesetzlichen Verpflichtung,
dieselben demnachst bei der Berufung zum
Amte eines Schöffen oder Geschworenen
geltend zu machen, schon jetzt, während
der oben angegebenen Zeit vom 25. Sep-
tember bis 2. October d. Zs. bei dem
unterzeichneten Gemeindevorstande schrift-
lich oder zu Protokoll vorläufig eingebracht
werden.

Elsfleth, 1891, Septbr. 24.
Der Bürgermeister.
Kanzelmeyer.

Auction.

Elsfleth. Die Wittve des weiland
Maurermeisters **D. Weiermann** zu
Elsfleth läßt am

Montag, den 26. October d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in und bei ihrem Hause:
1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1/2 Dh.
Polsterstühle, 2 Tische, 1 Spiegel,
1 Commode, 1 Regulator-Uhr, 3
vollst. Betten, 1 Bettstelle, 1 Näh-
maschine, 4 große Bilder, 1 gr. Koffer,
1 Küchenschrank mit Aufsatz, mehrere
Stühle, Wassereimer, Kochtöpfe, Thee-
kessel, Küchengeräth, Porzellanfäßen,
Steingut, 3 Regentonnen, mehrere
Kisten, Gartengeräthe, ein **Hand-
werkzeug für Maurer**, Blu-
men und Blumentöpfe, mehrere
Herren-Kleidungsstücke, so gut wie
wie neu, und viele sonstige hier
nicht namhaft gemachte Sachen.

Öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist
durch den Unterzeichneten verkaufen und
werden Kaufliebhaber freundlichst ein-
geladen.

Chr. Schröder,
Rechnungsfeller.

Bischoff-Extrakt,
empfehlen **E. C. Hayen.**

Margarine, empfiehlt
E. C. Hayen.

Feigen-Coffee,
empfehlen **E. C. Hayen.**

Phönix-Wolle,
garamirt waschecht und krimpfrei,
empfehlen **Therese Heine.**

Hôtel Hustede.

Frische Austern,
per Duzend Mk. 1,25.

Weistrohbesen, in allen Sorten,
empfehlen **E. C. Hayen.**

Dr. Willmar Schwabe's
homöopathischer Gesundheits-
Coffee,
empfehlen **E. C. Hayen.**

Echt verfilberte

Alfenide-Waaren,

um damit zu räumen für jeden annehmbaren
Preis bei **H. Schmidt, Uhrmacher.**

Godtfeinen Schweizerkäse
empfehlen **J. D. Borgstede.**

Filz- und Seidenhüte
werden prompt und billig modernisiert und
aufgebügelt. **Ernst Horn.**

Jeden Dienstag Mittags von 12
bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden
im Hotel „Fürst Bismarck“.
Bahnarzt Niemeyer.

Knorr's Hafermehl (Suppentafeln)

Kucipp's Malzcoffee,
in 1/2 und 1/4 Pfund-Packeten,
empfehlen **E. C. Hayen.**

Corned Beef,
in 2 Pfund-Dosen, empfiehlt
E. C. Hayen.

Einzig höchste Preise.
Inhoffen's Java
amerk. bester im Gebrauche billigster Kaffee.
P. H. Inhoffen, Bonn.
Hollthausen, ihrer Majestät der Kaiserin
und Königin Friedrich.
Erste und grösste Dampf-
Kaffeebrennerei
in Bonn.

Preise: 88, 90, 95 und 100 Pfg.
pr. 1/2 Pfd.-Packet.
Niederlage:
Elsfleth: **J. G. Lubinus.**

An Plätzen, an welchen ich nicht oder
ungenügend vertreten bin, können noch
Niederlagen vergeben werden.

Das älteste und grösste
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund) gute
neue Bettfedern für 60 Pfd. d. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 \$ "
prima Halbdaunen 1.60 \$ "
und 2 \$ "
reiner Flaum nur 2.50 \$ "
und 3 \$ "

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt
Umtausch gestattet.
Fertige Betten (Oberbett, Unter-
bett und 2 Kissen) prima Inlettstoff
aufs Beste gefüllt, einschläfzig 20,
25, 30 u. 40 M., 2schläfzig 30, 40,
45 und 50 Mk.

3 goldene Medaillen
Ehrendiplome etc.

1890. 2 goldene Medaillen 1890.
Hausfrauen prüfet
**LINDE'S KAFFEE-
ESSENZ.**

Gebr. Linde
Hoerde i. W.
Eine Messerspitze voll ersetzt
1/2 Loth feinsten Bohnenkaffee.
Überall zu haben.

Grosser Consum
50 pCt. Ersparniss.
Vorzügl. Qualität.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

J. Freudenthal

empfehlen fein Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

**Anfertigung nach Maas unter Garantie des guten
Sitzes. Große Auswahl in Stoffen.**

Wer Schlaganfall befürchtet, oder an Nervosität, Migräne,
Schwindelanfällen, Lähmungen, Gedächtnisschwäche, Sausen
vor den Ohren, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Kopf-
schmerzen u. leidet, beziehe das Buch:
**„Leber Nervenkrankheiten und Schlagfluß,
Vorbeugung und Heilung“**
welches kostenfrei und franco versandt wird von
A. Hemme in Hannover,
Bahrenwalderstraße 6.

Fischhandlung,

Carl Stege, Bremerhaven,
versendet täglich frisch eingetroffene Seefische aller Art zu
billigsten Preisen. Postcolli.

Verbesserte
Original-Cheerschwefelseife
von Bergmann u. Co., Berlin u. Frank-
furt a. M. Allein echtes, erstes und
ältestes Fabrikat in Deutschland. Aner-
kannt von vorzüglicher Wirkung gegen
alle Arten Hautunreinigkeiten,
Mittesser, Flechten, Frostbeulen,
Finnen u. Allein-Verkauf a Stück
50 h in der Apotheke zu Elsfleth.

Waschmaschinen,
à Stück 50 M., empfiehlt
E. C. Hayen.

Wer von meinen Bekannten
wieder **Süder Kartoffeln** zu haben
wünscht, möge mir Beiseid geben in
nächster Zeit.
H. Meynen.

Gesunden.
Mittwoch Abend 1 Geldstück.
Hotel Fürst Bismarck.
Zu vermietten.
Auf Mal eine Unterwohnung,
im Ganzen oder getheilt.
Wwe. Zburg.

Brillen!!
Feine Rathenover Waare à 1
Mark bei **H. Schmidt, Uhrmacher.**

Schön abgelagerten
St. Julien,
direct bezogen, à Flasche 90 h, 10 Flaschen
8 M 50 h ohne Flaschen, sowie auch
Zofayer, empfiehlt
E. C. Hayen.

Saure Aepfel, per 5 Liter 25 Pfg.,
gutes Falsobst, per 20 Liter 50 Pfg.,
zu haben bei
Oberreege. Frau Seegen.

Jede Art
Kränze u. Bouquets
werden aufs Gesehmactollste billig
angefertigt in der **Handelsgärtnerei**
von **With. Vogeler,**
Brake.
Blühende Topf- wie Blatt-
pflanzen stets vorräthig. D. D.

Der vereinigte Handwerker.
Am Sonntag, den 27. Septbr.
Nachmittags 4 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Griepenterl

Quartal-Versammlung.
Tagesordnung:
Krankentafel.

Zu dieser Versammlung werden sämt-
liche Meister, ob dieselben der Innung
angehören oder nicht im eigenen Interesse
geladen.

Der Vorstand.

Haberjans Hippodrom.
Bei meiner Abreise von Elsfleth kam
ich nicht unterlassen, einem geehrten Pu-
blikum für das mir bewiesene Wohlwollen
meinen besten Dank abzustatten.

Zur besonderen Genugthuung gereicht
es mir, Elsfleth in die Reihe der Städte
einrechnen zu können, in welchen mein
Geschäft sich der besonderen Gunst des
Publikums zu erfreuen hatte.
Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!
C. Haberjan.
Reitbahnbesitzer aus Bremen.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Hamburg, 23. Septbr. nach
J. H. Nibben, Schone P. Arensd

Rotterdam, 24. Septbr. von
D. Corona, Wittenberg Baltimore

Westport, 24. Septbr. von
Charlotte, Bohndorf Frisco

Ronen, 24. Septbr. nach
Khorasan, Kraft Cardiff

Beachy-Head, 25. Septbr. passirt

Strna, Schumacher

Guaquail, 27. Aug. nach

Therese, Schomaker Esmeraldas

Valparaiso, 29. Sept. von
Abele, Bunt Austr